

HACKNEY HAROLD / NYE SHERILYN, *Beratungsstrategien – Beratungsziele*. (151.) Reinhardt, München 1979. Kart. lam. DM 22.80.

Den Autoren ist zu danken, daß sie eine Lücke in der Literatur über Beratungsansätze mit diesem Buch ausfüllen. Sie beginnen gerade dort, wo die meisten Einführungsbücher enden. Der Aufbau bringt 12 Kap., die nach dem aktuellen Vorgängen in der Gruppenberatung gestaltet sind und hinführen zu einer Verwirklichung des richtigen Beraterverhaltens. In den ersten 5 Kap. wird Wichtiges über den Abbau von ungünstigen sozialen Verhaltensweisen, über das Bekräftigen in der Beratung, über das notwendige Schweigen und die Pausen, über Gesprächsanfang und Gesprächsende gesagt. 6. bis 9. Kap. gehen auf die Ziele in der Beratung ein, greifen die Gedanken und Vorstellungen des Klienten auf, geben eine gute Einführung in die Wahrnehmung von Gefühlen und Affekten und bringen die Unterscheidung von kognitiven und affektiven Bestandteilen der Klientenäußerungen. In den letzten 3 Kap. ist eine Auswahl von angemessenen Beratungsstrategien erarbeitet und sind wesentliche Aspekte der Klient-Berater-Beziehung angesprochen, um dem Berater wichtige Hilfen zur Selbsteinschätzung, Einschätzung durch den Supervisor und Verwendung verschiedener Beratungsstrategien anzubieten.

Die Durcharbeitung dieses Büchleins kann allen, die innerhalb und außerhalb des kirchlichen Bereiches mit Gruppenarbeit zu tun haben, wärmstens empfohlen werden. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß die entscheidenden persönlichen Fähigkeiten nur durch ein Selbsterfahrungstraining erreicht werden können.

Graz

Karl Gastgeber

GREINACHER N. / METTE N. / MÖHLER W. (Hg.), *Gemeindepraxis*. Analysen und Aufgaben. (Praxis der Kirche Nr. 30.) (320.) Kaiser, München / Grünewald, Mainz 1979. Ppb. DM 36.-.

Die Tatsache allein ist schon verdienstlich, daß in einem Reader wichtige und überschaubare Handlungen zusammengestellt wurden, die für eine Monographie zu klein, für das Vergessen aber zu gut sind; dies gilt insbesondere für Beiträge, die in der „Diakonia“, in der HerKorr. oder auch in Sammelbänden schon einmal veröffentlicht wurden. Dazu kommt, daß hier zum gleichen Thema zumeist evang. und kath. Autoren nebeneinander zur Sprache kommen. Die evang. Beiträge sind zumindest für die kath. Gemeindepraxis und ihre praktische Theologie recht wertvoll (gilt vornehmlich für die Beiträge von Schloz, Lange, Leuenberger). Ob dies umgekehrt auch der Fall ist, will der kath. Rez. offenlassen.

Es kann nicht der Sinn einer Besprechung von derart unterschiedlichen Beiträgen zu Analyse, Ziel, Leitung und Handlungsfeldern der Gemeindegemeinschaft sein, die einzelnen Aufsätze vorzustellen und im Detail kritisch zu würdigen. Von Nutzen kann eher die Beobachtung sein, daß diese praktisch theol. Arbeiten, gemessen an

ihrer Arbeitsweise, recht unterschiedlich sind. In dem einen Typ wird darüber geschrieben und der Leser aufgemuntert nachzudenken, was Gemeindepraxis sein soll (Grundtyp der deutsch-akademischen Methode). Der andere Typ erzählt Erfahrungen und gewinnt den Leser, diese Erfahrungen nach-zudenken (was mehr dem französischen Stil entspricht). Mehr Plausibilität hat meines Erachtens der 2. Typ (was für die Beiträge etwa von Pfarrer Honsel über seine Gemeindegemeinschaft in Ibbenbüren oder auch von R. Zerfaß, der die gemeindegemeinschaftlichen Erfahrungen von Rüsselsheim aufgreift, gilt). Es wäre für das anspruchsvolle Thema Gemeindepraxis unentbehrlich, über diese Gemeindegemeinschaften hinausgehend noch weitere Erfahrungen zu reflektieren (wie Eschborn, Wien-Machstraße, Dortmund-Scharnhorst etc.). Wer in der Alltagspraxis steht, wird etwa von den Erfahrungsberichten eines H. M. Schulz, P. Weiß oder auch dem neuen und spannenden Buch der Franziskanerpatres in Dortmund-Scharnhorst („Faszination Gemeinde“, Herder) mehr Ermunterung und Gewinn ziehen.

Das vorliegende Werk wird daher eher für Theologiestudenten, Universitätsassistenten und praktische Theologen unmittelbar brauchbar sein. Empfehlenswert ist es gewiß auch für angehende Praxisbegleiter (deren zunehmende Wichtigkeit in einzelnen Beiträgen sehr wohl erkannt ist: vgl. 166, 195, 202/210). Verlockend wäre es nicht zuletzt, die einzelnen Beiträge unter wissenschaftlichen Aspekten zu bedenken: Was bewegt denn einen Autor? Welche Anliegen stehen hinter der Diskussion über nicht-ordinierte Bezugspersonen? Was verbirgt sich hinter dem immer noch nicht ausgegorenen Begriffspaar von Volks- und Gemeindegemeinschaft auf eigener Vorstellung und gelebter christlicher Praxis? Welche unmittelbare gemeindliche Erfahrung steht als kritisches Korrektiv schützend Pate? Was heißt es, wenn über die Gemeindepraxis von einem Lehrstuhlinhaber, einem ehelosen Pfarrer oder einem verheirateten Universitätsassistenten geschrieben wird? Solche gefährliche praktisch-theol. Fragen stünden einer Einleitung zu einem wertvollen Reader recht gut an.

Passau

Paul M. Zulehner

RECKINGER FRANCOIS, *Kinder taufen – mit Bedacht*. Eine Darstellung der Diskussion um die Kindertaufe im kath. Raum seit 1945 mit kritischer Stellungnahme und pastoralen Ausblicken. (XXXI u. 407.) Salvator-V., Steinfeld, Kall 1979. Kart. lam. DM 45.-.

Die breit angelegte Arbeit hat gewiß gute Seiten: Die Entwicklung der Kindertaufdiskussion wird exakt dargestellt, vor allem werden wenig bekannte römische Dokumente und Anweisungen afrikanischer Bischöfe dokumentiert. Bei der Lektüre wurde mir neuerlich klar, was ich zu diesem Thema schon 1970 geschrieben habe: Im Grund handelt es sich nicht um ein dogmatisches, sondern um ein pastorales Problem. Die Art und Weise, wie aber im Namen der Wahrheit und der Kirche hier mit den Menschen umge-